

Liebe Gemeinde,

als Predigttext für Christi Himmelfahrt hören wir ein Wort aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser. Er steht dort im 1. Kapitel, die Verse 20-23:

„Gott hat Jesus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“

Christi Himmelfahrt bedeutet: Von nun an sitzt Christus zur Rechten Gottes. So wie es ein altes Himmelfahrtslied beschreibt:

Fürstentümer und Gewalten, Mächte, die die Thronwacht halten,
geben ihm die Herrlichkeit; alle Herrschaft dort im Himmel,
hier im irdischen Getümmel ist zu seinem Dienst bereit.

Die Herrschaft des Himmels und der Erde liegt allein in seiner Hand. Er regiert Himmel und Erde. Gott sitzt im Regiment – sagt Martin Luther.

Am Samstag vor einer Woche haben wir ein Kind in unserer Mainbernheimer Kirche getauft. Über dem Taufstein öffnet sich in unserer Kirche der Himmel. Denn genau über dem Taufstein ist ein Bild an der Decke, das die Heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist zeigt. Und wir sehen dort den Herrn aller Herren. Bei jeder Taufe segnen wir die Kinder mit dem Zeichen des Kreuzes. Und dabei wird jedem Kind zugesprochen: „Nimm hin das Zeichen des Kreuzes, du gehörst Jesus Christus er hat dich erlöst!“ Und das bedeutet: Dein Name ist nun im Himmel aufgeschrieben. Und alle Mächte und Gewalten dieser Welt haben nun keine Macht mehr über dich.

Natürlich gibt es eine weltliche Macht. Dennoch hat sie nicht das letzte Wort, nicht diese letzte Macht. Du gehörst Jesus Christus, er hat dich erlöst. Er hat dich befreit von aller Macht des Bösen.

Das ist auch der Grund, weshalb auf dem Altar eine Altarbibel liegt. Gott sitzt im Regiment. Den Gott regiert diese Welt durch sein Wort. Und Jesus Christus ist schließlich das fleischgewordene Wort Gottes. An Weihnachten hören wir genau das als Wochenspruch: „Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.“ Und in diesem, Buch, das wir Bibel nennen, stehen alle Geschichte davon. Auch unser heutiger Predigttext. Denn in der Bibel steht Gottes Wort – das wahr ist und wahr bleibt, mit dem Gott in die Welt hineinregiert. Hinein bis in unseren Alltag. Nur ein Beispiel dazu.

Wenn ein Mensch in Not gerät, kommt Hilfe. Gott, sei Dank, ist das noch so in unserem Land. Wenn ein Mensch in Not gerät, kommt entweder der Notarzt oder die Feuerwehr oder die Polizei oder eine andere Hilfsorganisation. Und sie fragen nicht: Warum bist du jetzt in dieser Notlage? Oder sagen gar: Selber schuld! Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Nein, sie kommen und helfen. Weil eben das der Leitspruch der Feuerwehr ist: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. Wir ehren Gott, in dem wir unserem Nächsten helfen. Und wer ist unser Nächster? Jesus sagt: Der, der deine Hilfe braucht. So herrscht Jesus Christus in dieser Welt. Und diese Herrschaft ist unumstößlich. Paulus sagt das in unserem Predigttext so:

Gott hat Jesus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.

Natürlich könnte man jetzt sofort einwenden: Ja, aber sieht nicht die Wirklichkeit in dieser Welt ganz anders aus. Da genügt ein Blick in die Main-Post, die Tagesschau oder die Heute Nachrichten. Da sind doch andere Herrscher zu sehen und zu hören. Hat nicht der Prophet Jesaja einmal geschrieben:

HERR, unser Gott, es herrschen wohl andere Herren über uns als du.

Und es gibt sie doch die Herren dieser Welt, oder die, die sich zumindest dafür halten. Die einen, die auf die Gewalt setzen. Die ihre Völker niederdrücken und terrorisieren. Die jeden Widerspruch im Keim ersticken, wie z.B. in China. Wer da nicht ins Bild passt, wird in ein Umerziehungslager gesteckt. In vielen Ländern dieser Welt

herrschen doch Gewalt und Terror. Man könnte diesem Predigttext auch widersprechen und einwenden: Paulus – was schreibst du da eigentlich? Das ist doch weltfremd!

Und gibt es nicht auch die Herren, die auf die Macht des Geldes setzen. Wer also regiert die Welt: Christus oder der Mammon? So könnte man überspitzt dem Paulus entgegenen. Man könnte noch viele solcher Welten und Scheinwelten aufzählen, mit ihren Göttern und Götzen, ihren Trugbildern und Halbwahrheiten. Die Welt der Schönen und Erfolgreichen – in der die Alten, Schwachen und Kranken keinen Platz mehr haben. Die virtuellen Welten der neuen Informationstechniken – die Welt der Medien, der Stars und Sternchen. Usw. usw. usw.

Gott hat Jesus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.

Und doch hat Paulus recht. Was mit Jesus in die Welt kam, was eigentlich an Himmelfahrt begann, das zieht seine Kreise, geht immer weiter. Jesus hat seine Jünger in alle Welt entsandt. Und er gab ihnen einen Auftrag: Geht hin in alle Welt, lehrt alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Und in allen Jahrhunderten haben mächtige Herrscher die Kirche Jesu Christi verfolgt. Und doch behütet der auferstandene Christus seine Kirche und seine Menschenkinder. Dietrich Bonhoeffer wurde umgebracht – und doch ist er nicht verstummt. In seinem im Juli 1944 geschriebenen Gedicht sagt er:

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod
und vergibt ihnen beiden.

Und Martin Luther King schreibt einmal: Gewalt mit Gewalt zu vergelten, multipliziert die Gewalt, fügt noch größere Dunkelheit einer Nacht hinzu, die schon keine Sterne mehr kennt. Dunkelheit kann nicht Dunkelheit vertreiben; nur Licht kann dies tun. Hass kann nicht Hass vertreiben; nur Liebe kann dies. Gott kann Wege aus der

Ausweglosigkeit weisen. Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln – zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.

Und er hat recht. Die Herrschaft Christi ist etwas Zeitloses, Allgegenwärtiges – Ewiges. Der Blick auf das fränkische Land, jetzt, hier vom Schwanberg aus, erzählt auch davon. Da liegen uns die Dörfer und Städte zu Füßen. Und dort leben Menschen, die ihre Wege gehen. Dort leben Menschen, die ihr Glaube durch das Leben getragen hat. Und wir alle könnten davon erzählen. So wie Paul Gerhardt es sagt: „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege, des der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden, gibt Wege Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Die Herrschaft Jesu im Himmel und auf Erden ist das wunderbare Geschenk. Er hilft mir, mein Leben zu tragen, wenn es sein muss es zu ertragen – vor allem aber es zu wagen. So viele Menschen längst vor uns haben das erlebt und erfahren. Sonst wären wir heute nicht hier. Sonst wäre die Geschichte Gottes mit seiner Kirche bald zu Ende gewesen.

Von Jochen Klepper stammt der Satz: Manchmal denkt man, Gott müsse einem in all den Widerständen des Lebens ein sichtbares Zeichen geben, das einem hilft. Aber dies ist eben ein Zeichen, das er einen durchhalten und es wagen lässt.

Christi Himmelfahrt ist für mich dieses Fest der Herrschaft Christi. Er herrscht mit der Liebe und dem Licht – und nichts und niemand kann dieses Licht mehr verlöschen. Das haben viele Mächtige versucht. Aber Gott hat den längeren Atem. Paulus sagt das so:

Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.

Darum lasst uns jetzt singen: „Gott ist Herr, der Herr ist Einer, und demselben gleichet keiner, nur der Sohn, der ist ihm gleich; dessen Stuhl ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich.“ AMEN.